

## Vorwort

Die *Balladen* op. 10 für Klavier komponierte der junge Johannes Brahms (1833–97) im Sommer 1854 in Düsseldorf. Dies lässt sich einem Schreiben von Brahms an seinen Geigerfreund Joseph Joachim entnehmen (*Brahms Briefwechsel V*, S. 86 f., dort irrtümlich „Winter“ 1854, korrigiert nach dem Original in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg). Brahms stand zu dieser Zeit Clara Schumann zur Seite, nachdem Robert Schumann in die Endericher Heilanstalt gebracht worden war.

Dem ersten der vier Klavierstücke ist ein Hinweis auf die Ballade *Edward* aus Johann Gottfried Herders Textsammlung *Stimmen der Völker* vorangestellt. Brahms soll auf diese Sammlung von Julius Allgeyer aufmerksam gemacht worden sein, der 1854 nach Düsseldorf kam, um sich zum Kupferstecher ausbilden zu lassen (Alfred Orel, *Johannes Brahms und Julius Allgeyer. Eine Künstlerfreundschaft in Briefen*, Tutzing 1964, S. 8). Während Brahms später seinem Freund Allgeyer die *Balladen und Romanzen für zwei Singstimmen und Klavier* op. 75 widmete, unter denen sich auch eine Vertonung des *Edward* befindet, sind die *Balladen* op. 10 einem anderen lebenslangen Freund, dem Pianisten, Komponisten und Dirigenten Julius Otto Grimm zugeeignet. Grimm, der sich bis zum Herbst 1854 ebenfalls in Düsseldorf aufhielt, und Brahms hatten sich im Spätherbst des Vorjahres in Leipzig kennengelernt. Nachdem Brahms ihn Anfang 1855 über die geplante Widmung in Kenntnis gesetzt hatte, antwortete Grimm: „Aber hat Frau Schumann auch die Widmung genehmigt? Denn eigentlich gehören die Balladen Ihr – der wahren Entstehung nach –; doch Du wirst es ja wohl nicht ohne ihre Billigung getan haben – und mir gewinnt die Widmung dadurch eine doppelte Weihe“ (*Brahms Briefwechsel IV*, S. IX f., 23). Dass die Entstehung der *Balladen* mit Clara Schumann verknüpft war, betonte auch Brahms selbst,

den die Stücke ebenso wie seine *Variationen über ein Thema von Robert Schumann* op. 9 an die sommerlichen „Dämmerungstunden bei Clara“ erinnerten (*Brahms Briefwechsel V*, S. 87).

Weitgehend unklar ist, inwieweit die *Balladen* op. 10 mit Stücken zusammenhängen, die Brahms gemeinsam mit den Variationen op. 9 unter dem Titel *Blätter aus dem Tagebuche eines Musikers. Herausgegeben vom jungen Kreisler* veröffentlichen wollte. Der poetisierende Titel dieser geplanten Sammlung bezieht sich auf E. T. A. Hoffmanns *Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Enthusiasten* und dessen Figur des Kapellmeisters Johannes Kreisler, mit der sich Brahms seinerzeit stark identifizierte. Hinsichtlich der Werke und des Titels fragte der junge Komponist am 19. Juni 1854 Joachim um Rat, woraufhin dieser die Stücke differenziert beurteilte, von dem Titel jedoch „entschieden“ abriet (*Brahms Briefwechsel V*, S. 46, 48–51). Wie in der Brahms-Forschung mehrfach vermutet wurde, dürfte es sich bei einem der Stücke, welches Brahms in seinem Brief vom 19. Juni als „Scherzino od. ? in h moll“ bezeichnete, um die Ballade h-moll op. 10 Nr. 3 gehandelt haben. Diese Ballade trug nachweislich zunächst den Titel *Scherzino*, den Brahms erst in der abschriftlichen Stichvorlage zu *Intermezzo* änderte.

Mitte November 1854 fuhr Brahms in seine Heimatstadt Hamburg, wo er die *Balladen* ganz oder teilweise unter anderem seinem Lehrer Eduard Marxsen und dem dortigen Musikdirektor Georg Dietrich Otten vorstellte (*Clara Schumann – Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853–1896*, hrsg. von Berthold Litzmann, Leipzig 1927, Reprint Hildesheim 1989, Bd. 1, S. 22, 49). Das Weihnachtsfest 1854 verbrachte er allerdings wieder bei Clara Schumann in Düsseldorf. Bereits zuvor hatte Brahms geplant, Robert Schumann neue Kompositionen zukommen zu lassen. Tatsächlich besuchte Joseph Joachim am 24. Dezember 1854 den kranken Schumann in Enderich und übergab ihm unter anderem ein (verschollenes) Manuskript der *Balladen* (*Robert Schumann in Enderich [1854–1856]: Kran-*

*kenakten, Briefzeugnisse und zeitgenössische Berichte*, hrsg. von Bernhard R. Appel, Mainz etc. 2006, S. 187 f.). Von den Stücken war Schumann sehr angetan. So schrieb er am 6. Januar 1855: „die 1ste wie wunderbar, ganz neu; nur das doppio movimento wie bei der 2ten versteh' ich nicht, – wird es nicht zu schnell? Der Schluß schön-eigenthümlich! Die 2te wie anders, wie mannigfaltig, die Phantasie reich anzuregen; zauberhafte Gänge sind darin. Das Schluß-Baß-Fis scheint die 3te Ballade einzuleiten. Wie nennt man die? Dämonisch, – ganz herrlich und wie's immer heimlicher wird nach dem pp. im Trio; dieses selbst ganz verklärt und der Rückgang und der Schluß. [...] In der 4ten Ballade wie schön, daß der seltsame erste Melodieton zum Schluß zwischen Moll und Dur schwankt und wehmüthig in Dur bleibt.“ Am 11. Januar hatte Brahms schließlich Gelegenheit, Schumann die *Balladen* in Enderich selbst vorzuspielen, wobei der kranke Komponist „seiner Begeisterung fortwährend durch Ausrufungen Luft“ gemacht habe, wie Clara Schumann – sicherlich gemäß Brahms' Bericht – am Folgetag Joachim mitteilte (*Schumann in Enderich*, S. 194, 199).

Robert Schumann wollte schließlich auch den Verlag Breitkopf & Härtel auf die *Balladen* aufmerksam machen. Doch Brahms zog es vor, die Stücke dem Leipziger Verleger Bartholf „Senff“ anzubieten u. Härtel lieber einmal ein größeres Werk“, außerdem wollte er, wie er Mitte März angab, „die Balladen nicht allein herausgeben“. Demnach plante er zu dieser Zeit womöglich noch, eine größere Sammlung mit Klavierstücken zu veröffentlichen. Ende April 1855 warb zunächst Clara Schumann gegenüber Senff für die Klavierstücke (*Schumann in Enderich*, S. 228, 234, 262 f.). Brahms schickte ihm daraufhin am 24. Juni ein Manuskript der Stücke, wandte aber ein: „sie sind sehr schlecht, unpraktisch abgeschrieben; gut hören können Sie sie nicht gut nach diesem Exemplar. Sie sind nicht sehr schwer, noch weniger schwer zu verstehen.“ Zugleich legte er offen, wie schlecht er finanziell gestellt war. Am 12. Juli be-

tonte er: „Wenn Sie die ‚Balladen‘ noch nicht zu drucken denken, möchte ich mir sehr dringend das Manuskript für kürzere oder längere Zeit wieder ausgeben haben. Ich habe es nicht nach Wunsch korrigieren können“ (*Brahms Briefwechsel XIV*, S. 21 f.). Mitte August rechnete Brahms noch mit dem „Balladengeld“ (*Schumann-Brahms Briefe I*, S. 124).

Schließlich lehnte Senff die Stücke jedoch ab. Daher wandte sich Clara Schumann am 28. September ohne Brahms' Wissen an Hermann Härtel, um ihn zur Übernahme der *Balladen* zu bewegen (Monica Steegmann, „... daß Gott mir ein Talent geschenkt“. *Clara Schumanns Briefe an Hermann Härtel und Richard und Helene Schöne*, Zürich etc. 1997, S. 149 f.). Die Antwort fiel positiv aus, sodass Brahms am 22. Oktober vermutlich das zuvor schon Senff überlassene Manuskript an Breitkopf & Härtel schickte. Wiederum betonte er: „Vielmals bitte ich der schlechten und viel korrigierten Abschrift wegen um Entschuldigung, die der gar zu unmusikalische Abschreiber verschuldet hat.“ Kurz darauf erhielt Brahms bereits sein Honorar (*Brahms Briefwechsel XIV*, S. 23).

Über die Drucklegung ist kaum etwas bekannt. Vermutlich gab Brahms nach der Zusage von Breitkopf & Härtel zunächst noch eine Abschrift der *Balladen* bei dem Düsseldorfer Kopisten Peter Fuchs in Auftrag, der auch vielfach für Robert Schumann tätig gewesen war. Diese Abschrift diente als Stichvorlage und ist die einzige erhaltene handschriftliche Quelle der Stücke. Da sich Brahms' oben zitierte Hinweise auf die „schlechte Abschrift“ und den „unmusikalische[n] Abschreiber“ kaum auf die Stichvorlage beziehen lassen, könnte es neben einem frühen Autograph und der für Robert Schumann bestimmten Handschrift, bei der es sich vermutlich ebenfalls um ein Autograph handelte, mindestens noch ein weiteres Manuskript gegeben haben. Im Druck erschienen die Stücke schließlich Ende Februar 1856.

Die vorliegende Ausgabe der *Balladen* op. 10 basiert auf der neuen Johan-

nes Brahms Gesamtausgabe (Serie III, Bd. 6: *Klavierwerke*). In den abschließenden *Bemerkungen* beschränkt sich die neue Urtextausgabe auf grundlegende Angaben zu den relevanten Quellen und behandelt ausgewählte Textaspekte. Näheres zur Textgestaltung und Quellenlage sowie zur Entstehung, Publikation und Rezeption findet sich in der Einleitung und im Kritischen Bericht des genannten Gesamtausgaben-Bandes.

Herzlich gedankt sei allen in den *Bemerkungen* genannten Institutionen, die freundlicherweise Quellen zur Verfügung stellten.

Kiel, Herbst 2009  
Katrin Eich

## Preface

The young Johannes Brahms (1833–97) composed his op. 10 *Balladen* in Düsseldorf in the summer of 1854. This emerges from a letter from Brahms to his friend, the violinist Joseph Joachim (*Brahms Briefwechsel V*, pp. 86 f., there incorrectly “Winter” 1854; we have corrected the date using the original letter in the Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg). This was a time when Brahms was giving support to Clara Schumann, following the delivery of Robert Schumann to the Eendenich asylum.

The first of the four piano pieces is preceded by a reference to Johann Gottfried Herder's ballade *Edward*, from his collection *Stimmen der Völker*. Brahms's attention may have been drawn to this collection by Julius Allgeyer, who had arrived in Düsseldorf in 1854 to train as a copper engraver (Alfred Orel, *Johannes Brahms und Julius Allgeyer: eine Künstlerfreundschaft in Briefen*, Tut-

zing, 1964, p. 8). While Brahms later dedicated his *Balladen und Romanzen für zwei Singstimmen und Klavier* op. 75, which includes a setting of *Edward*, to his friend Allgeyer, the op. 10 *Balladen* were dedicated to another lifelong friend, the pianist, composer and conductor Julius Otto Grimm. Brahms and Grimm, who also lived in Düsseldorf until autumn 1854, had got to know each other in Leipzig late in the previous autumn. After Brahms had told him, early in 1855, of his plans for the dedication, Grimm responded: “But has Mme Schumann also authorised this dedication? For the Ballades owe their true genesis to her. But you would surely not have done this without her approval, so I thus gain a two-fold dedication” (*Brahms Briefwechsel IV*, pp. ix f., 23). Brahms himself also emphasised the connection of the composition of the *Balladen* to Clara Schumann; these pieces, and his *Variationen über ein Thema von Robert Schumann* op. 9, recalled for him the “hours of twilight at Clara's” during the summer (*Brahms Briefwechsel V*, p. 87).

It is very unclear how much the op. 10 *Balladen* are connected with pieces that Brahms had intended to publish, along with the op. 9 Variations, under the title *Blätter aus dem Tagebuche eines Musikers. Herausgegeben vom jungen Kreisler* (Leaves from the Diary of a Musician, edited by the Young Kreisler). The poetic title of this projected collection refers to E. T. A. Hoffmann's *Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Enthusiasten* (Leaves from the Diary of a Travelling Enthusiast), and to its figure of the Kapellmeister Johannes Kreisler, with whom Brahms strongly identified at that time. On 19 June 1854 the young composer sought Joachim's advice about the work and its title. Joachim was discriminating in his judgment of the pieces, but “strongly” advised against the title (*Brahms Briefwechsel V*, pp. 46, 48–51). As has often been surmised in Brahms research, one of the pieces, designated in Brahms's letter of 19 June as “Scherzino or ? in b minor”, refers to the Ballade in b minor, op. 10 no. 3. The evi-

dence shows that this Ballade originally bore the title *Scherzino*, which Brahms only changed to *Intermezzo* on the copy used as the engraver's copy.

In mid-November 1854 Brahms travelled to his native Hamburg, where he introduced the pieces – either completely or in part – to his teacher Eduard Marxsen, and to the Hamburg music director Georg Dietrich Otten, among others (*Clara Schumann – Johannes Brahms: Briefe aus den Jahren 1853–1896*, ed. by Berthold Litzmann, Leipzig, 1927, reprint edition Hildesheim, 1989, vol. 1, p. 22, 49). He spent Christmas 1854 back in Düsseldorf with Clara Schumann. Brahms had previously already planned to send Robert Schumann some new compositions. In fact, it was Joseph Joachim who visited the invalid Schumann in Eendenich on 24 December 1854 and presented to him, among other things, a manuscript (now lost) of the *Balladen* (*Robert Schumann in Eendenich [1854–1856]. Krankenakten, Briefzeugnisse und zeitgenössische Berichte*, ed. by Bernhard R. Appel, Mainz etc., 2006, pp. 187 f.). Schumann was very taken with the pieces, writing on 6 January 1855 “how wonderful the first is, absolutely new; the *doppio movimento*, as in the second, is the only thing I don't understand – will it not be too fast? The ending is beautiful – strange! The second how different, how varied, richly exciting the imagination; enchanted passages occur within it. The concluding bass F $\sharp$  seems to introduce the third Ballade. How shall we describe it? Demonic – absolutely superb, and how increasingly mysterious it becomes after the *pp* of the Trio, which itself is completely transfigured; then the return to the main movement, and the conclusion. In the fourth Ballade, how beautiful that the strange opening melody note sways, to the end, between minor and major, and stays wistfully in the major.” On 11 January Brahms himself finally had the opportunity to perform the *Balladen* to Schumann in Eendenich, at which time the ailing composer expressed “his enthusiasm through continuous exclamations”, as Clara Schumann informed Joachim

the following day – surely passing on Brahms's own report (*Schumann in Eendenich*, pp. 194, 199).

Robert Schumann also wanted to bring the *Balladen* to the attention of publishers Breitkopf & Härtel. But Brahms was, rather, inclined to offer the pieces to the Leipzig publisher Bartholf “Senff, and to give Härtel a more extended work.” In addition, as he declared in mid-March, he wanted “not to publish the Ballades separately.” According to this, he was perhaps still planning at this time to publish a larger collection of piano pieces. Clara Schumann first recommended the pieces to Senff at the end of April 1855 (*Schumann in Eendenich*, pp. 228, 234, 262 f.). Brahms sent him a manuscript of the pieces on 24 June, but conceded that “they are very badly and unhelpfully written; you would not be able to hear them well from this copy. They are not very difficult, and even less difficult to understand”. At the same time he gave evidence of his poor financial situation. On 12 July he stated “if you do not have it in mind to print the Ballades, I would urgently ask for the return of the manuscript for a while. I have not been able to correct it as I want” (*Brahms Briefwechsel XIV*, pp. 21 f.). Brahms was still counting on the “Ballade-money” in mid-August (*Schumann-Brahms Briefe I*, p. 124).

Senff finally decided, however, to reject the pieces. Therefore on 28 September, without Brahms's knowledge, Clara Schumann turned to Hermann Härtel in an attempt to have him accept the *Balladen* (Monica Steegmann, “... daß Gott mir ein Talent geschenkt.” *Clara Schumanns Briefe an Hermann Härtel und Richard und Helene Schöne*, Zürich etc., 1997, pp. 149 f.). The response was positive, so on 22 October Brahms sent Breitkopf & Härtel the manuscript that, presumably, had earlier been sent to Senff. Once more he stated “I apologise many times over for this poor, much-corrected copy, which is the fault of the far-too-unmusical copyist”. Brahms shortly afterwards received his honorarium (*Brahms Briefwechsel XIV*, p. 23).

Hardly anything is known about the printing. Following Breitkopf & Härtel's agreement, Brahms first of all probably commissioned another copy of the *Balladen* from Düsseldorf copyist Peter Fuchs, who had also worked for Robert Schumann on several occasions. This copy served as the engraver's copy, and is the only surviving manuscript source for the pieces. Since Brahms's earlier-cited references to the “poor copy” and the “unmusical copyist” hardly refer to this engraver's copy, there might have been at least one other manuscript in addition to an early autograph and the manuscript intended for Robert Schumann, which was presumably also an autograph. The pieces finally appeared in print at the end of February 1856.

The present edition of the *Balladen* op. 10 is based on that in the new Johannes Brahms Gesamtausgabe (series III, vol. 6: *Klavierwerke*). The *Comments* at the end of this new Urtext edition are limited to basic information about the relevant sources, and to selected aspects of the musical text. More precise information on the musical text and the sources, as well as on the composition, publication and reception of the work can be found in the Introduction and Critical Report of the Complete Edition cited above.

All those institutions listed in the *Comments* are warmly thanked for kindly making source materials available.

Kiel, autumn 2009  
Katrin Eich

## Préface

Le jeune Johannes Brahms (1833–97) composa les *Balladen* op. 10 pour piano au cours de l'été 1854 à Düsseldorf. Cela ressort d'une lettre de Brahms à son ami, le violoniste Joseph Joachim (*Brahms Briefwechsel V*, pp. 86 s., la

mention «hiver» 1854 qui figure à cet endroit a été corrigée d'après l'original conservé à la Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg). A cette époque Brahms était aux côtés de Clara Schumann, après que Robert Schumann ait été admis à l'établissement de soins d'Endenich.

La première des quatre pièces pour piano est précédée d'un renvoi à la ballade *Edward* du recueil de textes *Stimmen der Völker* (Voix des peuples) de Johann Gottfried Herder. Brahms aurait été rendu attentif à ce recueil par Julius Allgeyer qui était venu à Düsseldorf en 1854 pour faire des études de gravure sur cuivre (Alfred Orel, *Johannes Brahms und Julius Allgeyer. Eine Künstlerfreundschaft in Briefen*, Tutzing 1964, p. 8). Tandis que Brahms dédia plus tard à son ami Allgeyer les *Balladen und Romanzen für zwei Singstimmen und Klavier* op. 75, parmi lesquelles se trouve également une mise en musique de la ballade *Edward*, les *Balladen* op. 10 sont dédiées à un autre ami de toujours, le pianiste, compositeur et chef d'orchestre Julius Otto Grimm. Grimm, qui avait également séjourné à Düsseldorf jusqu'à l'automne 1854, et Brahms avaient fait connaissance à Leipzig vers la fin de l'automne de l'année précédente. Après que Brahms l'eut informé au début de l'année 1855 de la dédicace qu'il avait envisagée, Grimm répondit: «Mais Madame Schumann a-t-elle également approuvé la dédicace? Car, en réalité, les ballades lui appartiennent – eu égard à leur véritable création –; or tu ne l'as sans doute pas fait sans son accord – et de ce fait la dédicace représente à mes yeux une double bénédiction» (*Brahms Briefwechsel IV*, pp. IX s., 23). Brahms lui-même avait d'ailleurs souligné que la genèse des *Balladen* était liée à Clara Schumann; ces pièces, de même que ses *Variationen über ein Thema von Robert Schumann* op. 9 lui rappelaient les «heures du crépuscule chez Clara» (*Brahms Briefwechsel V*, p. 87).

On ignore toutefois précisément jusqu'à quel point les *Balladen* op. 10 étaient en rapport avec des pièces que Brahms envisageait de publier avec les

Variations op. 9 sous le titre *Blätter aus dem Tagebuche eines Musikers. Herausgegeben vom jungen Kreisler* (Feuillets extraits du journal d'un musicien. Éditées par le jeune Kreisler). Le titre poétique destiné à ce recueil se rapporte aux *Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Enthusiasten* (Feuillets du Journal d'un voyageur enthousiaste) d'E. T. A. Hoffmann et du personnage du Kapellmeister Johannes Kreisler, auquel Brahms, pour sa part, s'était fortement identifié. En ce qui concerne les œuvres et le titre, le jeune compositeur avait pris conseil le 19 juin 1854 auprès de Joachim, qui fit une évaluation nuancée de ces pièces mais déconseilla cependant «résolument» ce titre (*Brahms Briefwechsel V*, pp. 46, 48–51). Comme il a été supposé à plusieurs reprises dans la recherche brahmsienne, l'une des pièces que Brahms avait désignée comme «Scherzino od. ? in h moll» (Scherzino ou bien ? en si mineur) dans sa lettre du 19 juin ne serait autre que la Ballade en si mineur op. 10 n° 3. Comme on le sait, cette ballade portait tout d'abord le titre *Scherzino* que Brahms ne modifia en *Intermezzo* que sur la copie manuscrite destinée au graveur.

A la mi-novembre 1854, Brahms fit le voyage à Hambourg, sa ville natale, où il présenta les pièces, en totalité ou en partie, entre autres à son maître Eduard Marxsen et à Georg Dietrich Otten, directeur de la musique à Hambourg (*Clara Schumann – Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853–1896*, éd. par Berthold Litzmann, Leipzig 1927, Reprint Hildesheim 1989, vol. 1, pp. 22, 49). Il passa cependant la fête de Noël 1854 à nouveau chez Clara Schumann à Düsseldorf. Mais déjà auparavant Brahms avait conçu le projet de faire parvenir à Robert Schumann de nouvelles compositions. Le 24 décembre 1854, Joseph Joachim rendit en effet visite à Schumann à l'hospice d'Endenich et lui remit, entre autres, une copie manuscrite (aujourd'hui perdue) des *Balladen* (*Robert Schumann in Endenich [1854–1856]: Krankenakten, Briefzeugnisse und zeitgenössische Berichte*, éd. par Bernhard R. Appel, Mayence etc., 2006, pp. 187 s.). Les

pièces avaient beaucoup plu à Schumann. Le 6 janvier 1855 ce dernier écrivit: «La première est magnifique, tout à fait neuve; il n'y a que le *doppio movimento* comme dans la deuxième, que je ne comprends pas – cela ne devient-il pas trop rapide? La fin singulièrement belle! La deuxième, bien différente, bien variée, à stimuler puissamment l'imagination; il y a là-dedans des passages magiques. Le fa# final à la basse semble introduire la troisième Ballade. Comment l'appelle-t-on? démoniaque – tout à fait superbe et cette progression vers quelque chose de plus en plus secret, après le *pp* dans le Trio; cela même tout à fait transfiguré, et le reflux, et la fin. [...] Dans la quatrième Ballade, comme il est beau que l'étrange premier timbre mélodique hésite vers la fin entre mineur et majeur et reste mélancoliquement en majeur.» Le 11 janvier, Brahms trouva enfin l'occasion de faire entendre lui-même à Schumann les *Balladen*, audition au cours de laquelle le compositeur malade «avait, tout du long, manifesté son enthousiasme par des exclamations», comme Clara Schumann le rapporta le jour suivant à Joachim – certainement à la suite du récit de Brahms (*Schumann in Endenich*, pp. 194, 199).

Robert Schumann voulait enfin également attirer l'attention de l'éditeur Breitkopf & Härtel sur les *Balladen*. Brahms préconisa toutefois de proposer les pièces à l'éditeur de Leipzig Bartholf «Senff, et plutôt une autre fois à Härtel une œuvre plus importante». En outre il voulait, comme il le prétendit à la mimars, «ne pas éditer les ballades seules». Il conçut donc probablement dès cette époque le projet de publier un recueil de pièces pour piano plus important. A la fin du mois d'avril 1855, Clara Schumann plaida auprès de Senff la cause des pièces pour piano (*Schumann in Endenich*, pp. 228, 234, 262 s.). Le 24 juin, Brahms lui envoya aussitôt une copie manuscrite des pièces, mais avec la réserve suivante: «La copie est très mauvaise et peu pratique; cet exemplaire ne vous permet pas de bien les entendre. Elles ne sont pas très difficiles, et moins difficiles encore à comprendre.»

En outre il ne cacha pas à quel point sa situation financière était mauvaise. Le 12 juillet il souligna: «Si vous n'envisagez pas encore d'imprimer les "Ballades", je souhaiterais de toute urgence reprendre possession du manuscrit pour un temps plus ou moins long. Je n'ai pas pu le corriger à souhait» (*Brahms Briefwechsel XIV*, pp. 21 s.). A la mi-août Brahms espérait encore toucher l'«argent des Ballades» (*Schumann-Brahms Briefe I*, p. 124).

Senff finit toutefois par refuser les pièces. C'est pourquoi Clara Schumann s'adressa le 28 septembre à Hermann Härtel sans que Brahms le sache, afin de l'inciter à prendre en charge les *Balladen* (Monica Steegmann, «... daß Gott mir ein Talent geschenkt». *Clara Schumanns Briefe an Hermann Härtel und Richard und Helene Schöne*, Zürich etc., 1997, pp. 149 s.). La réponse fut positive de sorte que Brahms envoya le 22 octobre à Breitkopf & Härtel probablement le manuscrit antérieurement confié à Senff. Il précisa à nouveau: «Je

vous demande pardon pour la mauvaise copie et ses nombreuses corrections qui sont à mettre au compte d'un copiste dépourvu de tout sens musical.» Peut de temps plus tard Brahms toucha ses honoraires (*Brahms Briefwechsel XIV*, p. 23).

On ne sait rien pour ainsi dire de l'impression. Après l'acceptation de Breitkopf & Härtel, Brahms commanda probablement une autre copie des *Balladen* au copiste Peter Fuchs de Düsseldorf qui avait également souvent travaillé pour Robert Schumann. Cette copie qui servit de modèle pour la gravure est l'unique source manuscrite que l'on conserve de ces pièces. Comme les indications de Brahms signalées plus haut relatives à la «mauvaise copie» et au «copiste dépourvu de tout sens musical» ne peuvent bien se rapporter à la copie à graver, il existait sans doute, outre un ancien autographe et le manuscrit destiné à Robert Schumann – lui-même probablement aussi autographe –, encore au moins un autre manuscrit. L'édition

imprimée des pièces parut finalement à la fin du mois février 1856.

La présente édition des *Balladen* op. 10 repose sur le texte de la nouvelle Édition Complète des œuvres de Johannes Brahms (série III, vol. 6: *Klavierwerke*). Les *Bemerkungen* ou *Comments* en fin de volume de cette nouvelle édition Urtext se bornent à des données fondamentales concernant les principales sources et abordent un choix d'aspects du texte. Le lecteur trouvera dans l'Introduction et le Commentaire Critique du volume en question de l'Édition Complète de plus amples précisions concernant l'organisation du texte et les sources ainsi que la genèse, la publication et la réception de l'œuvre.

Nos remerciements vont à toutes les institutions citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* qui ont aimablement mis des sources à notre disposition.

Kiel, automne 2009  
Katrin Eich